

Agri- kultur

Magazin für ökologische
Agrar- & Esskultur in Luxemburg



DOSSIER

Karelshaff Challenge accepted



*Bio und von der Weide:
Milch mit Umweltvorteil*

Seite 13



100 Jahre Demeter

Seite 14



*Rückblick:
Biofilm "op Gemengentour"*

Seite 17

100%
BIO



www.naturata.lu



EssKU(H)lter

Die Bedeutung der Kuh ist gerade in Luxemburg mit der Landwirtschaft traditionell verbunden, denn Luxemburg ist ein Grünlandstandort. Die Kuh war und ist hier ein treuer Wegbegleiter und Ernährer. Sie ist in der Lage Gras in wertvolle Lebensmittel für uns umzuwandeln. Der Dung, den sie dabei produziert, sorgt für die Fruchtbarkeit der Böden. Auf dem Grünland war und ist die Kuh nicht wegzudenken. Als Weidetier ist sie außerdem Biodiversitätsbewahrerin. Im Prozess der Entwicklung der Landwirtschaft wurde die Kuh mehr und mehr zum Wirtschaftsfaktor, ein Nutztier eben, das in Leistungskennzahlen definiert wird. Diese Versachlichung (ver)führt gerne dazu die Kuh als Lebewesen zu vernachlässigen. Respekt und Achtung vor dem Tier haben in der ökonomischen Betrachtung der Landwirtschaft und dem Einkommen, das aus ihr generiert werden muss, wenig Platz.

Aber was verdient die Kuh?

Die Gesellschaft ist hier zwiespältig. Einerseits haben die Menschen nicht mehr viel Kontakt zur Landwirtschaft und viele möchten, in unserer konsumbetonten Welt, ihre Lebensmittel so günstig wie möglich bekommen. Auf der anderen Seite entwickeln die Menschen mehr und mehr ein empathisches Gefühl für das Wohlergehen der Tiere insgesamt und der Nutztiere im Besonderen. Die vegane Bewegung geht dabei in ihrer Philosophie am weitesten und verzichtet gänzlich auf tierische Produkte. Es wird über Tierwohl, artgerechte Tierhaltung, die Bedürfnisse der Tiere und die Sachzwänge der Landwirtschaft diskutiert. Im Kreislaufdenken der Biolandwirtschaft spielt die Kuh eine zentrale Rolle und die Maximen, die in der biologischen Tierhaltung umgesetzt werden, reichen von der Berücksichtigung der physiologischen Bedürfnisse der Tiere, wie z.B. ausreichendes Platzangebot, bis hin zur Auseinandersetzung mit moralisch-ethischen Fragen, wie z.B. das Kükentöten. Die Errungenschaften für die Landwirtschaft durch die Biolandwirtschaft sind so vielfältig, wie die Biolandwirtschaft selbst: Kreislaufdenken, Bodenfruchtbarkeit, Humusaufbau, Fruchtfolge, Wasserschutz, Leguminosenanbau und die flächengebundene Tierhaltung.

Die Biolandwirtschaft ist Vorreiter, wenn es darum geht alternative Wege zu gehen, um unsere Landwirtschaft, den Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren resilient zu gestalten und damit gesunde, nachhaltige Lebensmittel bereit zu stellen. Die Transformation zu mehr Nachhaltigkeit und Resilienz ist eine gesellschaftliche Aufgabe, die Landwirte, Konsumenten und Politik gleichermaßen betrifft und fordert. Jeder kann hier Vorreiter sein und Verantwortung übernehmen.

Daniela Noesen,

Vereenigung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

BIO-Liewensmëttel
OUNI

- verstoppten Zousatzstoffer
- chemesch-synthetesch Pestiziden
- genetesch Technologie*

* Laut Liewensmëttelgesetz UE-BIO

NATURATA
Bio Marché

Méindeg bis Freideg: 8h00 - 19h00 | Samsdeg: 8h00 - 18h00

Dudelange | Erpeldange | Esch-Belval | Howald | Marnach | Merl | Munsbach | Rollingen/Mersch | Rollingergrund | Windhof

Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach
www.biovereenegung.lu

e-mail: info@biovereenegung.lu
mousel@biovereenegung.lu
noesen@biovereenegung.lu
stroehle@biovereenegung.lu

Tel: Julie Mousel: 26 15 23 - 74
Daniela Noesen: 26 15 23 - 80
Kristin Stroehle: 26 15 23 - 80

Fax: 26 15 23 - 81

Redaktion

Hanna Heidt, Julie Mousel, Daniela Noesen,
Änder Schanck, Kristin Stroehle

Auflage
3.700

Erscheinungsweise
März, Juni, September, Dezember

Beratung / Layout
OIKO - Consulting / Georges Goedert
Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71
e-mail: goedert.oiko@pt.lu
www.oiko.lu

Nachdruck

nur nach Absprache mit den Herausgebern

Vertrieb

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar oder nicht informativ sind, nicht zu veröffentlichen.

Imprimé sur papier recyclé.



Impressum

NEUE VERPACKUNG
bewahrt die Qualität des Käses noch besser

Handwerklich hergestellter Käse aus bester Luxemburger Demeter-Milch.

BiOG

www.biog.lu



Landwirtschaft und Gesellschaft

- Karelshaff: Challenge accepted 6
- Die Erfolgsgeschichte des Menschen ist ohne das Rind undenkbar 10
- Flächegebundene Landwirtschaft fängt beim Konsumenten an 10
- Bio und von der Weide: Milch mit Umweltvorteil 13

Fachgruppe Demeter

- Demeter feiert 100 Jahre biologisch-dynamische Bewegung 14

Agenda

- BIO-WOCH 2024 - Dem Bio-Bauer säi ganze Stolz 15

Rückblick

- Die Klimakuh: Von der Umweltsünderin zur Klimaretterin 16
- Biofilm "op Gemengentour" 17
- Ordentliche Mitgliederversammlung der Biovereenegung 18

IBLA

- Wie treffe ich die richtige Entscheidung für meinen Betrieb ? 19

ASTA

- Dünger für den Boden, Nahrung für den Menschen 21

Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

- Unser Verein 22
- Mitgliederliste 23

Élevage de poulets biologiques
à Sprinkange

Rue de la Croix,
L-4998 Sprinkange
Tél.: 691 370 886
andudel@pt.lu

Dudel-Magie S.à.r.l.

www.dudelmagie.lu

20 ANS BIO
2001 - 2021

DOMAINE SUNNEN HOFFMANN
REMERSCHEN

Pour nos dégustations,
veuillez consulter notre site internet

• CULTURE BIOLOGIQUE •

PREMIER DOMAINE VITICOLE BIO AU LUXEMBOURG

www.sunnen-hoffmann.lu

Bio
LÉTZEBOURG

6, rue des Prés | L-5441 Remerschen
Tél (+352) 23 66 40 07 | info@caves-sunnen.lu

Maison fondée en 1872

Karelshaff: Challenge accepted

Greg Colling hat sich 2020 entschieden die „Challenge Hofübernahme“ auf dem Karelshaff anzunehmen. Seit Mitte Mai ist die Hofübernahme abgeschlossen.

Der junge Biobauer berichtet:

Greg Colling: „Ich bin auf dem Betrieb meiner Eltern mit der Biolandwirtschaft aufgewachsen, habe aber nicht den klassischen landwirtschaftlichen Weg beschritten. Meine Freunde kamen nicht aus dem landwirtschaftlichen Umfeld und ich habe mich auch sehr für Musik interessiert. Die Landwirtschaft hatte ich zwar immer im Hinterkopf, dennoch wollte ich meinen Weg gehen und bin meinem sozialen Engagement gefolgt. Nach meinem Studium der Sozialpädagogik habe ich 4 Jahre in verantwortungsvoller Position in einer Maison Relais gearbeitet. Hier habe ich viel gelernt, insbesondere mit Disziplin unter Zeitdruck Arbeitsabläufe zu organisieren und mit Menschen im Team zu arbeiten. Obwohl ich selbstständig gearbeitet habe, vermisste ich meine eigenen freien Entscheidungen treffen zu können. Als dann die Frage aufkam, wie es Zuhause mit dem Betrieb weitergeht, wenn mein

Vater in Rente geht, kam der Prozess ins Rollen, und heute bin ich selbstständiger Biobauer.“

Biovereenegung: "Was war bei der Hofübernahme bisher die größte Herausforderung für dich?"

Greg Colling: „Die Betriebsabläufe sind mir ja bekannt gewesen. Dennoch musste ich meine eigenen Erfahrungen sammeln. Der bürokratische Aufwand ist nicht zu unterschätzen, vor allem durch die Direktvermarktung, viele Regeln müssen eingehalten werden. Für mich persönlich war es am schwierigsten, überhaupt den Betrieb übernehmen zu dürfen, da ich Quereinsteiger bin. Ich habe keine klassische landwirtschaftliche Ausbildung gemacht, aber ein Studium in der Sozialpädagogik absolviert und mir Einblicke in die nicht-landwirtschaftliche Welt verschafft und so meinen Horizont erweitert. Ich

bin ja nach wie vor auf einem Biobetrieb aufgewachsen, dennoch musste ich ein Auslandspraktikum in der Landwirtschaft nachweisen, was zwar nicht uninteressant war, jedoch hielt sich der Zeit-Nutzen-Faktor in Grenzen. Ich hätte lieber Fachkurse an der Ackerbauschule belegt, die mir für die Betriebsführung und der Bewältigung der administrativen Aufgaben sicherlich dienlicher gewesen wären. Ein Auslandspraktikum ist sicherlich von Nutzen, für einen jungen Schüler, welcher noch nie die Möglichkeit hatte, eine Auslandserfahrung zu machen. Ich lebte schon viele Jahre im Ausland während meiner Ausbildung, und durch Teilnahme an Entwicklungshilfeprojekten in Drittweltländern konnte ich viele persönliche Erfahrungen sammeln. Ebenfalls muss ich leider erwähnen, dass mein Uniabschluss im aktuellen Agrargesetz nicht anerkannt ist, dadurch besteht das Risiko bei staatlichen Subventionen



benachteiligt zu werden. Quereinsteiger sollten aber meines Erachtens nicht benachteiligt werden, da es eine zusätzliche Möglichkeit ist gegen das Bauernhofssterben vorzugehen.“

Mit Empathie und Sympathie

Biovereenegung: "Welche Ideen hast du jetzt für deinen Betrieb?"

Greg Colling: „Momentan bin ich ja noch in einer Anfangsphase als Betriebsleiter, aber die Direktvermarktung ist einerseits herausfordernd und andererseits erfüllend. Meine Eltern haben den Privatvermarktungsbereich erfolgreich aufgebaut. Das möchte ich weiterführen und nach meinen Ideen ausbauen. Mein Ziel ist es den Betrieb so auszurichten, dass ich in der Bewirtschaftung weitestgehend unabhängig bleibe. In meinen Augen ist der klassische Familienbetrieb kein Zukunftsmodell mehr, sondern nur zusammen mit Fremd-Arbeitskräften zu bewältigen. Meine Partnerin kommt nicht automatisch als Arbeitskraft auf den Hof, wie das vielleicht früher üblich war. Ich will den Betrieb finanziell so aufstellen, dass ich jemanden einstellen und die



Lebensqualität für die Mitarbeiter und mich gewährleisten kann.

In dieser Zwickmühle stecken, meiner Meinung nach, so manche Betriebe, die zur Übergabe stehen. Hier müsste die Agrarpolitik ansetzen und mithelfen, damit junge Menschen auf den Höfen ihre Zukunft sehen.

Als Sozialpädagoge erfüllt mich der Kontakt mit Menschen und ich versuche mit Empathie und Sympathie unseren Kunden zu begegnen. Dementsprechend passen wir unser Angebot bestmöglich an die Wünsche der Kunden an. Einen Online-Shop habe ich bereits eingerichtet. Aber auch mit Themen wie Qualität, Ästhetik und Verpackung befasse ich mich gerne. Der zuvorkommende Umgang mit den Kunden macht mir großen Spaß und ist mir auch sehr wichtig. Langfristig möchte ich alle unsere Produkte direkt vermarkten. Das Ziel muss es immer sein, eine beidseitige Zufriedenheit zu schaffen.“

Der Biolandbau war und ist Vorreiter in der Umsetzung des Tierwohls

Biovereenegung: „Du hast Mutterkühe und Geflügel auf dem Karelshaff. Was ist Dir beim Umgang mit Deinen Tieren wichtig und warum?“

Greg Colling: „Unser Verhältnis zum Tier hat sich in unserer Gesellschaft sehr gewandelt. Es wird als Mitgeschöpf betrachtet, aber man darf es nicht vermenschlichen. Eine Kuh bleibt immer eine Kuh und ist ihrem Wesen entsprechend zu behandeln. Dieser Grundsatz wird seit jeher im Biolandbau beherzigt und in die Praxis umgesetzt. Der Biolandbau war und ist Vorreiter in der Umsetzung des Tierwohls. Das ist für mich eine große Errungenschaft der Biolandwirtschaft und

es erfüllt mich mit Zufriedenheit, wenn ich sehe, dass es meinen Tieren gut geht und sie sich wohl fühlen. Bei uns gibt es keinen Platzmangel und auch keinen prophylaktischen Medikamenteneinsatz. Unsere Tiere sind keine Objekte, die aus ökonomischen Beweggründen innerhalb kürzester Zeit ihr Mastgewicht erreichen müssen und dabei ihre Knochen überlasten. Die Natur hat nicht vorgesehen, dass Hühner in kürzester Zeit ausgewachsen sind. Für mich ist diese

rein profitorientierte, industrielle Massenproduktion moralisch-ethisch nicht vertretbar. Jeder Bauer hat die Möglichkeit seinen eigenen Weg einzuschlagen. Ich möchte eine Landwirtschaft betreiben, die auch für kommende Generationen noch da ist. Denn ich möchte keine Verantwortung für Umweltschäden tragen, die durch meine Landbewirtschaftung entstehen. Deshalb nutze ich die verfügbaren Ressourcen schonend und beute sie nicht aus. Beob-



Biobetrieb Karelshaff

Member bei der Vereinigung für Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

Umstellung auf biologische Landwirtschaft: 2001

Gründe:

Qualitativ hochwertige Produktion, Gesunde Böden, Tiere und Produkte, Kein Einsatz von Antibiotika, Innere Identifikation und Zufriedenheit, Langfristige finanzielle Perspektive

Betriebsspiegel 2024:

Getreide:

17.89 ha (Weizen, Roggen, Triticale, Hafer Erbsen)

Feldfutter:

20.29 ha (Luzerne, Luzernegras, Klee gras)

Dauergrünland:

33.12 ha

Gesamtfläche:

71.67 ha

Biomasthähnchen:

4400 (4x pro Jahr)

Mutterkuhherde:

94 Tiere

(47 Mutterkühe, 7 Nachzuchtrinder, 2 Stiere,

38 Kälber)

Arbeitskräfte: 2,5

Saatbau:

Getreide, Körnerleguminosen

Mitglied bei LSG/Mersch

Privatvermarktung:

Biorindfleisch und Biohähnchen

Landschaftsbild:

Hecken zum Schutz der Kulturen und Obstbäume zum Schatten für die Tiere

Forschung:

Zur Verfügung stellen von Parzellen zu

Forschungszwecken für das IBLA

Mitglied bei IBLA a.s.b.l.

www.ibla.lu

Demonstrationsbetrieb für Biologischen Landbau



achten, wie die Natur funktioniert und nicht gegen die Naturgesetze handeln, sondern mit ihnen. Das kann ich als Biolandwirt umsetzen.“

Es ist ein schönes Gefühl wenn die Tiere Vertrauen haben und zu mir kommen

Biovereenegung: „Wie sieht das konkret in Deinem Umgang mit Tieren aus?“

Greg Colling: „Für mich lautet die Maxime im Umgang mit den Tieren: keinen Stress produzieren. Die Tiere brauchen ausreichend Platz für ihre Bedürfnisse. Sonnenlicht und Zugang zu Gras bzw. Hecken/Bäume gehören zu den natürlichen Lebensräumen der Kühe und Hühner. Im Bio gehört das selbstverständlich dazu und für mich auch. Wenn ich mit den Kühen arbeite, dann nehme ich mir Zeit und gehe ruhig mit ihnen um. Ich warte bis die Tiere zu mir kommen, so kann ich Vertrauen aufbauen, indem ich ihnen die Zeit gebe, sich an die neue Situation anzupassen. Sie haben ihre eigene Psyche und Emotionen. Kühe sind strukturliebende Wesen und bevorzugen geregelte Abläufe und Routinen. Wenn ich diese Abläufe ändern möchte, dann muss ich sie langsam an mich und die neue Situation gewöhnen. Das ist nicht immer einfach, zumal wenn man in Arbeitsspitzen unter Zeitdruck steht. Dann muss man seine eigenen Emotionen ausblenden und sich auf die Tiere konzentrieren. Wenn der Bauer zufrieden und mit sich im Reinen ist, dann spiegelt sich das im Verhalten der Tiere und im ganzen Betrieb wider.“

Biovereenegung: „Das Tierwohl ist heutzutage in aller Munde. Wie ist Dein Verständnis von Tierwohl?“

Greg Colling: „Im Biolandbau respektieren wir die natürlichen Kreisläufe der Natur und

die Tiere spielen hierbei eine zentrale Rolle. Der respektvolle Umgang mit den Tieren bis zur Schlachtung, was allgemein Tierwohl genannt wird, ist das A und O. Die Produktion von tierischen Lebensmitteln, die so billig wie möglich, also in Masse produziert werden, ist nach meinem Verständnis nicht mit dem Tierwohl in Einklang zu bringen. Das geht einfach nicht. Die langjährige politische Marschrichtung, die das Wachstum der Betriebe forciert hat, hat sie in die Abwärtsspirale immer mehr zu produzieren, um das Einkommen halten zu können, geführt. Heute sind wir zu der Einsicht gekommen, dass wir divers aufgestellte Betriebe brauchen, die dadurch mehr für die Natur leisten und sicherer auf mehreren Standbeinen stehen können. Das Kreislaufdenken in der Biolandwirtschaft ist der Kerngedanke, der den schonenden Umgang mit unseren begrenzten Ressourcen mit dem respektvollen Umgang mit den Tieren kombiniert. Die Bioregelungen bieten eine gute Basis und sie sind wichtig, damit der Biogedanke auf den Betrieben umgesetzt wird und seinen hohen Ansprüchen gerecht wird“

Offenheit ist wichtig für die Landwirtschaft

Biovereenegung: „Was ist Deiner Meinung nach wichtig für die zukünftige Ausrichtung der Landwirtschaft?“

Greg Colling: „Ich sehe einen Teil meines Berufes darin, die Konsumenten über meine Arbeit aufzuklären, sowie über die Biolandwirtschaft. Ich könnte mir sogar vorstellen, mehr pädagogische Arbeit in Zusammenhang mit unserem Demonstrationsbetrieb zu leisten, aber die Diversifizierung des Betriebes ist nicht so einfach, wie es klingt. Landwirtschaftliche Alternativen



umzusetzen ist finanziell schwierig, da die Arbeitskosten ein schwerwiegender Faktor sind. Ein diversifizierter Betrieb bedeutet mehr Arbeitskräfte, welche finanziert werden müssen, da Wirtschaftlichkeit auch in einem direkten Zusammenhang mit dem Wohlbefinden des/der Landwirtes(in) steht. Das Leben des/der Landwirtes(in) darf auf gar keinen Fall aus Dauerstress und Überlastung bestehen, da unter solchen Umständen Kreativität nicht mehr möglich ist.

Die Rentabilität des Betriebes muss gewährleistet sein, denn auch ich optimiere meinen Betrieb nach ökonomischen Kriterien, schließlich will ich von meiner Arbeit, normal gut leben können. Insgesamt empfinde ich den bürokratischen Aufwand als viel zu hoch. In unserer digitalen Welt müsste dies viel einfacher sein. Für die Landwirtschaft ist Offenheit sehr wichtig, ohne den Fokus auf das Wachstum zu legen, sondern auf Alternativen, die lukrativ sind. Damit die Biolandwirtschaft

sich weiter entwickeln kann, brauchen die Bauern Sicherheit und finanzielle Motivation. Ich glaube, 80% der konventionellen Bauern wären bereit für Bio, wenn sie Sicherheit und Rentabilität sehen würden. Durch Kommunikation und Fortschritt haben sich konventionelle und Biobauern bereits stark angenähert und können gut miteinander umgehen. Das ist wichtig, um die nachhaltige Landwirtschaft langfristig zu stärken.“

Biovereinigung: „Zum Abschluss: was wünschst Du dir persönlich?“

Greg Colling: „Angesichts der derzeitigen schwierigen Lage, Hofnachfolger für Bauernhöfe zu finden, und aufgrund meiner persönlichen Erfahrungen als Quereinsteiger, würde ich uns wünschen, dass die bürokratischen Hürden für motivierte Hofnachfolger reduziert werden.“

Daniela Noesen, Vereinerung für Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

Colling Greg

Karelshaff
L-7730 Colmar-Berg
Tel.: 888 163
Mobil: 691 592 157
contact@karelshaff.lu



www.karelshaff.lu

„Die Erfolgsgeschichte des Menschen ist ohne das Rind undenkbar.“ (Werner Lampert)

Landwirtschaft und Gesellschaft – unsere Ernährung im Fokus

Das Rind ist nicht nur wertvoller Lebensmittellieferant, sondern es erhält mit seinem Dung die Fruchtbarkeit des Bodens und durch die Beweidung bleibt die Biodiversität erhalten. Die Sesshaftigkeit des Menschen wurde dadurch erst möglich und unsere Beziehung zum Rind hat die Kulturen weltweit geprägt - wirtschaftlich, kulturell, emotional. Auch in Luxemburg spielt die Viehhaltung eine wichtige und traditionsreiche Rolle. Im Biolandbau stehen die Kriterien des Tierwohls und der wesensgemäßen Haltung im Vordergrund. Die Errungenschaften für die Landwirt-

schaft durch die Biolandwirtschaft sind so vielfältig, wie die Biolandwirtschaft selbst: Kreislaufdenken, Bodenfruchtbarkeit, Humusaufbau, Fruchtfolge, Wasserschutz, Leguminosenanbau und die flächengebundene Tierhaltung. Das heißt, die Tieranzahl ist von der Fläche des Betriebes abhängig und es werden nur so viele Tiere gehalten, wie von der Fläche ernährt werden können.

Dieses Grundprinzip ist heute wichtiger denn je – denn wir haben Klima und das ist im Wandel. Diesem Wandel zu begegnen heißt, nicht nur technische Lösungen zu suchen, sondern auch das bisherige

System in Frage zu stellen. Die flächengebundene Tierhaltung ist eine tragende Säule der Biolandwirtschaft. Was würde die Umsetzung dieses Prinzips für Luxemburg bedeuten? Wie müsste sich der Konsum ändern, damit die Transformation stattfinden kann? All diesen Fragen ist eine Studie des IBLA mit weiteren Partnern nachgegangen. Lassen Sie sich inspirieren. ■

Daniela Noesen, Vereinerung für Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.



Flächengebundene Landwirtschaft fängt beim Konsumenten an.



Institut für Biologische
Landwirtschaft an Agrarökologie
Luxemburg a.s.b.l.

Wieviel landwirtschaftliche Nutzfläche haben wir in Luxemburg zur Verfügung? Pro Einwohner gerechnet sind das rund 2.000 m² landwirtschaftliche Nutzfläche. Aktuell wird diese Fläche vor allem für die Produktion von Tierfutter und Energiepflanzen genutzt und nur 15% für die menschliche Ernährung. Dazu kommen nochmal 1.700 m² auf anderen Teilen der Erde. Für den Anbau von Pflanzen, die nicht in unserer Klimazone wachsen ist das unvermeidlich. Der Import von Baumwolle, Reis und Kaffee macht aber nur einen kleinen Teil aus. Ein hoher Anteil entfällt auf Futtermittel und Lebensmittel, die auch in unseren Breiten angebaut werden könnten. So werden jährlich rund 28.000 t Soja importiert, was einer Anbaufläche von 12.500 ha in Übersee, vor allem in Südamerika, entspricht. D.h. jeder Luxemburger nutzt 1 Tennisfeld für den Sojaanbau in Regenwaldgebieten, das als Futtermittel für die Luxemburger Hühner, Schweine und Rinder genutzt wird. Davon entfallen 70% für Rinderfutter, damit wir, unser Steak auf dem Teller haben und unsere Milch im Glas. Rinder bräuchten kein Soja, sie können von Grünland und Feldfutter ernährt werden.

Und genau das ist die Besonderheit von Luxemburg. 50% der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist Grünland, das nur Rinder optimal verwerten können. Dazu kommen in der biologischen Landwirtschaft weitere 30% der Ackerfläche, die mit Feldfutter bestellt werden, um den Boden fruchtbar zu halten. Würde man die Rinder ausschließlich mit Grünland und diesem Feldfutter ernähren, würde die Luxemburger Fläche ausreichen um 60.000 Rinder zu halten. Zurzeit werden aber fast 180.000 Rinder gehalten. Diese Futter-Lücke wird durch Kraftfutter gedeckt, davon viel Mais, Getreide und Soja, was wesentlich zu unserem hohen Flächenverbrauch beiträgt.

Dabei könnten 2000 m² ausreichen, um sich davon gesund und biologisch zu ernähren, vorausgesetzt, die Lebensmittelabfälle werden vermieden und alles was angebaut wird, landet auf dem Teller. Ein Drittel der Lebensmittel werden umsonst produziert, da sie verschwendet werden oder aufgrund optischer Normen nicht in den Verkauf gelangen. Außerdem muss der Konsum tierischer Nahrungsmittel deutlich gesenkt werden

um statt Futtermitteln Lebensmittel für die direkte Humanernährung anzubauen. Hier können die KonsumentInnen einen wesentlichen Beitrag leisten. Deutlich mehr Fläche als bisher (25%) würde so für die direkte menschliche Ernährung, also für die Produktion von Getreide, Gemüse und Obst, Speiseöl, Kartoffeln, Zucker, sowie Nüsse genutzt werden.

Diese Transformation kann aber nicht ausschließlich von den landwirtschaftlichen Betrieben getragen werden. Hier ist die Politik gefragt die richtigen strukturellen und finanziellen Weichen zu stellen, um den landwirtschaftlichen Betrieben zu ermöglichen ökologisch sowie ökonomisch nachhaltig zu wirtschaften. ■

Dr. Stéphanie Zimmer
IBLA a.s.b.l.

Mehr Infos:



BIOLANDWIRTSCHAFT 100% VERANTWORTUNG



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture,
de l'Alimentation et de la Viticulture

Um Biohaff ginn nëmme souvill Déiere gehalen, fir déi de Betrib eegent Fudder produzéiere kann. Bio - dat ass Responsabilitéit a Respekt virun Déier, Mënsch an Natur mat deenen natierleche Ressourcen, déi eis zur Verfügung stinn.
100% Bio - am Aklang mat der Natur - fir d'Wuel vun Déier a Mënsch.

VEREENEGUNG
BIOLANDWIRTSCHAFT
LËTZEBUERG ASBL



Bio und von der Weide: Milch mit Umweltvorteil

Milch, die in ökologischer Landwirtschaft erzeugt wurde, ist aus Umweltsicht vorteilhafter als konventionell erzeugte Milch. Der weitgehende Verzicht auf Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger im Futtermittelanbau ist mit deutlich geringeren Umweltbelastungen verbunden als dessen Produktion in konventionellen Anbausystemen. Trotz der geringeren Erträge in der ökologischen Landwirtschaft und der im Vergleich geringeren Milchleistungen schneidet die Öko-Milch auch in ihrer Klimabilanz nicht schlechter ab. Ein Grund für das positivere Ergebnis ist unter anderem, dass Ökobetriebe weniger Milchleistungsfutter füttern.

Zu diesen Ergebnissen kommt eine im September 2021 veröffentlichte Studie von Öko-Institut, INFRAS und KTBL, die im Auftrag des Umweltbundesamtes die Ökobilanz verschiedener Formen der Milcherzeugung in Deutschland untersucht hat.

„Insgesamt hat die ökologische und weidebasierte Milcherzeugung Vorteile für den Umweltschutz und auch aus Sicht des Klimaschutzes kann hier kein Nachteil ausgemacht werden“, bilanziert Dr. Jenny Teufel, Expertin für nachhaltige Lebensmittelproduktion am Öko-Institut und betont: „Beim Einsatz heimischer Futtermittel, aber auch beim Weidegang

und dem Einsatz von Heu im Grundfutter liegen wichtige Hebel für Landwirtinnen und Landwirte, die Umweltauswirkungen zu minimieren ohne dass dadurch Nachteile für den Klimaschutz einhergehen.“

„Versteckte“ Kosten trägt die Gesellschaft

Die Studie untersucht zugleich erstmals, welche Kosten durch die Umweltschäden bei der Milchproduktion entstehen können. Dazu gehören beispielsweise Kosten, die aufgebracht werden müssten, um Treibhausgasemissionen oder den Einsatz von Pestiziden künftig zu vermeiden oder um Schäden im Ökosystem zu reparieren.

Das Ergebnis: Je nachdem wie die Milch hergestellt wird, entstehen Mindest-Umweltkosten zwischen 21 und 34 Cent pro Kilogramm Milch. Milch aus Weidehaltung ist dabei besonders umwelt- und damit kostenschonend: Sie spart bis zu 24 Prozent der Kosten, die zur Behebung von Umweltschäden nötig wären. Bei den ökologischen Betriebsmodellen entstehen bis zu 19 Prozent weniger Umweltkosten. Kombiniert – öko plus Weide – entstehen die wenigsten Kosten für die Erhaltung der Umwelt.

„Diese Kosten sind heute nicht im Preis

der Milch enthalten“, erläutert Teufel. „sie müssen dennoch über kurz oder lang von den Menschen in der Gesellschaft gezahlt werden.“ Die Wissenschaftlerin betont, dass in der Studie nicht alle Umweltkosten berücksichtigt werden konnten, etwa der Schutz der Biodiversität oder eine artgerechte Haltung im Sinne des Tierwohls. Gerade letzteres ist mehr als 70 Prozent der Deutschen laut Ernährungsreport des Bundeslandwirtschaftsministeriums von 2019 wichtig. Dr. Jenny Teufel ergänzt: „Ökobilanzergebnisse aus verschiedenen Studien darf man nicht vergleichen, wenn man nicht einbezieht, wie die Ökobilanz erstellt wurde. Für den interessierten Leser: In unserem Forschungsbericht erklären wir ab S.191, wie die Ergebnisse zustande gekommen sind. ■

Dr. Jenny Teufel, Öko-Institut e.V.

Senior Researcher / Gruppenleiterin Nachhaltige Ernährungssysteme & Lebensweisen Produkte & Stoffströme

Quelle: <https://www.oeko.de/publikation/sichtbarmachung-versteckter-umweltkosten-der-landwirtschaft-am-beispiel-von-milchproduktionssystemen>

Demeter feiert 100 Jahre biologisch-dynamische Bewegung

Die Geschichte der biodynamischen oder vielmehr der ökologischen Landwirtschaft überhaupt begann 1924 mit dem „Landwirtschaftlichen Kurs“. Einige Landwirt:innen hatten damals festgestellt, dass sowohl bei Tieren als auch bei Pflanzen vermehrt Krankheiten auftraten und Fruchtbarkeit sowie Widerstandsfähigkeit abnahmen. Zudem sorgten sie sich über die negativen Auswirkungen der gerade aufkommenden agroindustriellen Praktiken mit neuen chemisch-synthetischen Düngemitteln. Die Landwirt:innen wandten sich an Rudolf Steiner, weil sie überzeugt waren, dass es einen besseren Weg geben musste, Landwirtschaft zu betreiben und mit der Natur zu arbeiten. Rudolf Steiner hielt daraufhin eine Reihe von acht Vorträgen in Schloss Koberwitz, die später unter dem Titel „Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft“ veröffentlicht wurden – im täglichen Sprachgebrauch oft „Landwirtschaftlicher Kurs“ genannt.

Landwirtinnen und Gärtner entwickelten diese ersten Hinweise weiter, indem sie sie in die Praxis umsetzten und die Ergebnisse beobachteten. Mit dem „Landwirtschaftlichen Versuchsring“ schufen sie eine frühe Form der partizipativen Forschung. Damit begründeten sie eine neue landwirtschaftliche Methode, deren Leitplanken sie 1928 in den ersten Demeter-Richtlinien niederschrieben. In diesem Jahr wurde auch die Demeter-Marke als Kennzeichen für den biodynamischen Landbau etabliert.

Was bedeutet eigentlich biodynamisch ?

Die biodynamische Landwirtschaft basiert auf einer gesunden Kreislaufwirtschaft: Der Hof wird als lebendiger Organismus gesehen, in dem Mensch, Tier, Pflanze und Boden zusammenwirken. Demeter-Bäuerinnen und -Bauern halten nur so viele Tiere, wie sie mit ihrem Land ernähren können und deren Mistmenge optimal

ist, um den Boden fruchtbar und lebendig zu halten. Die Grundsätze der Biodynamischen Wirtschaftsweise sind nun 100 Jahre alt. Rudolf Steiner war zutiefst davon überzeugt, dass Lebensmittel höchster Qualität nur dann erzeugt werden können, wenn alle Teile des Prozesses als harmonisches Ganzes und ihrem jeweiligen Wesen entsprechend zusammenspielen. Um diese Balance herzustellen, verwenden Demeter-Landwirt:innen auch biodynamische Präparate, die sie aus einer Komposition von pflanzlichen, mineralischen und tierischen Stoffen gewinnen und ihrem Hofkreislauf wieder zuführen.

Fast von Anfang an wurden Verarbeitung und Handel mitgedacht – die biodynamische Gemeinschaft deckte die gesamte Wertschöpfungskette bis hin zu engagierten Verbraucher:innen ab.

Verarbeitung von Demeter-Lebensmitteln: Bessere Verträglichkeit durch geringere Verarbeitungstiefe

Für Demeter-Verarbeiter:innen haben Qualität und Frische der Produkte Vorrang vor Technologien, die die Produktionszeit verringern, Haltbarkeit verlängern oder die Produktion billiger machen.

Ein Weniger an Hilfsstoffen und ein Mehr an handwerklicher Arbeit – darum geht es. Und das funktioniert auch im großen Stil eines lebensmittelverarbeitenden Betriebs. Denn auch dort werden nur solche Prozesse angewandt, die man auch in Handwerksbetrieben anwenden würde. Oder um es mit den Worten einer Demeter-Bäckerin auszudrücken: „Demeter-Bäcker:innen haben einen ganz natürlichen Zusatzstoff: Sie geben dem Teig einfach Zeit, um optimal zu reifen.“ ■

Quelle: Demeter e.V.: "100 Jahre Biodynamisch und Demeter"
<https://www.demeter.de/media/10890/download?inline>

BIO-WOCH 2024 / 20. - 29. September Dem Bio Bauer säi ganze Stolz

Die Sensibilisierungskampagne für die Luxemburger Biolandwirtschaft findet dieses Jahr in der Woche vom 20.–29. September 2024 statt.

Die Planungen der BIO-Woch laufen auf Hochtouren, wir sind dabei Kontakt mit diversen Akteuren und Ministerien aufzunehmen und planen fleißig die PR-Kampagne rund um die Bio-Woch 2024.

Einige Daten stehen bereits fest, am 23. September, übrigens offizieller Europäischer Bio-Tag 2024, wird die Gemeinde

Clervaux im Rahmen Ihrer Cittaslow-Woche den Biolandbau in den Fokus stellen.

Am 24. September findet abends das Bio-Symposium zum Thema nachhaltige Tierhaltung und Ernährung statt: Prof. Dr. Werner Zollitsch ist geladener Gastredner. Die Gemeinde Mertzig, die auch bereits 2023 an der BIO-Woch teilgenommen hat, stellt uns den Festsaal zur Verfügung.

Die diesjährige Kampagne möchte den Fokus wieder auf die Bio-Produzenten und ihre Produkte legen. Wo finde ich den

nächsten Bio-Produzenten? Welche Produkte kann ich dort kaufen? Wir wollen den Weg dahin weisen. Lassen Sie sich inspirieren.

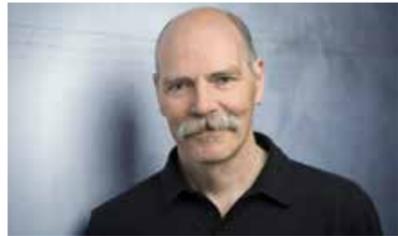
Auf der Homepage www.biowoch.lu werden zukünftig alle Events rund um die BIO-Woch zu finden sein.

Wenn auch Sie Teil der BIO-Woch 2024 werden möchten, dann wenden Sie sich gerne per E-Mail an uns:

info@biovereenegung.lu



Die Klimakuh: Von der Umweltsünderin zur Klimaretterin



Zu diesem Thema hatte « Oikopolis am Dialog » zu einem Vortrag am 16. April eingeladen. Der Referent Florian Schwinn hat zu dem Thema ein Buch veröffentlicht. Seit vielen Jahren bearbeitet er Umweltthemen wie den Schutz von natürlichen Ressourcen und unser zwiespältiges Verhältnis zu den Tieren. 2017 erhielt er den Deutschen Umwelt-Medienpreis.

Die Kuh als Klimakiller.

Die Kuh ist ein Klimakiller, weil sie als hochwirksames Treibhausgas Methan ausstößt. Dazu kommt, dass bei der Produktion eines Kilos Rindfleisch ca.15.000 Liter Wasser verbraucht werden. Es gibt viele solcher Narrative über die Landwirtschaft, die schlicht falsch sind oder die gerne mal falsch verstanden werden. Sind diese Narrative über die Kuh von Fakten gestützt und wissenschaftlich nachweisbar? Florian Schwinn räumte zu Beginn seines Vortrages mit weit verbreiteten Vorurteilen auf:

Rinder als Methanverursacher:

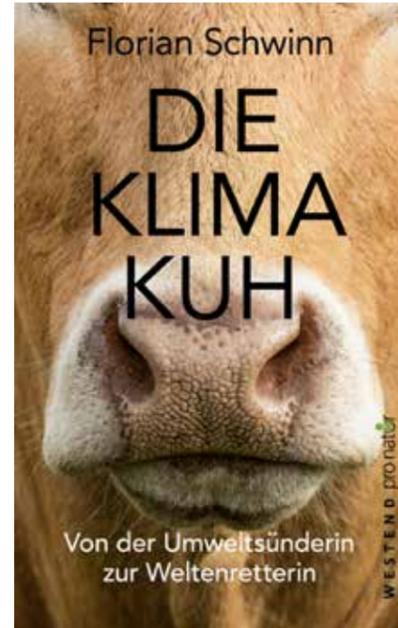
Es stimmt zwar, dass Kühe und andere Wiederkäuer Methan ausstoßen. Das ge-

schieht auch beim weitverbreiteten Reisanbau oder z.B. durch Blaualgen. Aber wie kann man die Kuh für den Methananstieg verantwortlich machen, wenn die Zahl der Wiederkäuer auf der Erde abgenommen hat? Die Industrie, insbesondere die Energieindustrie, möchte davon ablenken, wo besonders viel Methan freigesetzt wird: Fracking und Erdölförderung. Es ist also eine Lüge, die Kuh für den Anstieg von Methan allein verantwortlich zu machen!

Die Kuh: Klimaretterin

So, wie wir derzeit mit der Rinderhaltung umgehen, hat die Rinderhaltung keine Zukunft. Aber wenn wir das grundsätzlich anders machen, sichert sie uns sogar die Zukunft.

Aber nicht, wenn die Tiere im Stall stehen. Und genau dahin sind sie in den letzten Jahren verschwunden. Als die Wiesen noch Weiden waren, gab es sie noch, die Biodiversität. Niemand musste über das Insektensterben berichten, niemand musste all den Vögeln des Offenlandes hinterhertrauern, die es heute in weiten Teilen des Landes nicht mehr gibt. Heute ist das meiste Grünland zur Mähwiese mutiert, zumal da, wo mit Maschinen gut gemäht werden kann. Die Folge: Keine Lerche bringt ihre Brut noch hoch, kein Wiesenpieper, kein Kiebitz. Und es blühen auch keine Kräuter mehr. Der ständige Schnitt begünstigt nur wenige, schnell wachsende Gräser. Wo nichts blüht, finden auch die Insekten keine Nahrung mehr.



WESTEND pro natur

Zum Artensterben kommt die Klimakrise. Die Lösung: Nur draußen auf der Weide können die Kühe mit ihrem Dung die Insekten in die Landschaft zurückholen. Die wiederum die Vögel füttern und das Bodenleben aktivieren, die den Kohlenstoff als Humus aus der Atmosphäre einlagern. Jede Weide ist eine Kohlenstoffsenke, jede Weide ist ein Hort der Biodiversität. Und die Kuh auf der Weide ist der Motor, der das alles antreibt !

Die Lösung: Zurück auf die Weide

Nur wenn die Rinder wieder rausgelassen werden und wenn gleichzeitig nur so viele bei uns gehalten werden, wie die Betriebe mit ihren eigenen Weiden ernähren können, dann können die Kühe die Retter werden, die wir in den Krisen brauchen. Dazu müsste aber die flächengebunden Weidewirtschaft honoriert werden – von uns allen.

Wer mehr wissen will sollte das Buch lesen! ■

OIKOPOLIS im Dialog



BIOFILM "op Gemengentour"

„Vu Buedem, Bauzen a Biobauern on Tour an de Gemengen“

„Vu Buedem, Bauzen a Biobauern“, der Film über die Luxemburger Biolandwirtschaft, von Regisseur Tom Alesch, feierte im Oktober 2022 seine Kinopremiere und ist das erste dokumentarische Kinoformat über die Luxemburger Biolandwirtschaft.

Wir möchten mit diesem Film mehr Bewusstsein für die Biolandwirtschaft schaffen und erklären, was, warum, so und nicht anders im Biolandbau gemacht wird. Biobauern erzählen authentisch aus ihrer täglichen Arbeit und was ihnen wichtig ist.

VU BUEDEM, BAUZEN A BIOBAUERN gibt tiefe Einblicke in die Biolandwirtschaft, wobei man einiges lernen kann, und es darf auch gelacht werden. Mit wunderschönen Bildern in Szene gesetzt, wird der Film nie langweilig.

Nun war der Film auf Tour durch die Gemeinden des Landes. Jeder Filmabend bot die Möglichkeit zur Diskussion und Klang mit einem Bio-Patt aus. In Zusammenarbeit mit 45 Gemeinden wurde der Film auf der bisherigen „Gemengen-Tour“ ca. 700 Besuchern gezeigt. Es waren durchweg tolle Abende und wir möchten uns für das Engagement der teilnehmenden Gemeinden und unserer aktiven Filmakteure an dieser Stelle recht herzlich bedanken.

Einige Gemeinden zeigen den Film noch zu einem späteren Zeitpunkt. Bleiben Sie über weitere Termine informiert unter

www.biobauzen.lu



Photo: © Lynn Theisen



Ordentliche Mitgliederversammlung der Biovereenegung

Am 03.06.2024 fand die jährliche Mitgliederversammlung der Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l. im Oikopolis in Munsbach statt. 20 Mitglieder, sowie die 3 Mitarbeiterinnen wohnten der Versammlung bei.

Der Interimspräsident Jos Schanck begrüßte die Mitglieder und stellte das Programm vor. Daniela Noesen stellte den Tätigkeitsbericht vor, Kristin Stroehle berichtete von den Aktivitäten, die in der Fachgruppe Demeter stattgefunden haben, und Julie Mousel erläuterte die Bilanz 2023.

Anschließend wurde der Punkt Festlegung der Mitgliedsbeiträge und Budget 2024 von Ralf Leifgen erklärt und danach diskutiert. Folgendes wurde beschlossen:

Alle stimmberechtigten Mitglieder (Imker, Winzer, Gärtner, Landwirte, Verarbeiter, Händler, Aktive Mitglieder) zahlen einen jährlichen Beitrag von 100€. Diese Regelung greift für die meisten Betriebe ab 2024, nur für die Imker und aktiven Mitglieder greift die Regelung erst ab 2025.

Der Beitrag für die Fördermitglieder (nicht

stimmberechtigt) wird 2025 von 35€ auf 50€ angehoben.

Zusätzlich werden die jeweils anfallenden Zertifizierungskosten (Kontrolle, Ausstellung des Zertifikats) an diejenigen Mitglieder, die eine Kollektivmarke nutzen (Bio LÉTZEBUERG oder/und Demeter), weiterverrechnet.

Nach der Entlastung des Verwaltungsrates wurde neu gewählt. Wir begrüßen zwei neue Mitglieder im Verwaltungsrat, Raymond Aendekerk und Greg Colling. Weiterhin verbleiben im Verwaltungsrat Michel Collette, Sonny Gottal, Tom Kass, Amand Keiser, Änder Schanck, Jos Schanck, Pierre Witry und Ralf Leifgen als kooptiertes Mitglied.

Unter dem Punkt „Aussicht 2024“ ging der Verwaltungsrat auf die Entwicklungen Anfang des Jahres im Verwaltungsrat ein und es wurde anschließend mit den Mitgliedern diskutiert.

Zudem wurden die Personaländerungen für 2024 präsentiert: Kristin Stroehle wird die Biovereenegung voraussichtlich im Juli

verlassen, eine neue Person für den Direktionsposten wird eingestellt, Julie Mousel wird Ende des Jahres ihre Arbeitszeit reduzieren und Administrationsaufgaben übernehmen und Daniela Noesen wird Projekte mit betreuen.

Die FAE 2024 findet am Wochenende vom 05.-07.07. statt und die 2. BioWoche vom 20.09.–29.09.2024.

Bei einem „gudde Patt“ ließ man den Abend in netter Runde ausklingen. (JM) ■



Wie treffe ich die richtige Entscheidung für meinen Betrieb ?

IBLA Landwirtschafts-Beratungsstelle

Die Beratungsstelle des IBLA richtet sich an alle LandwirtInnen und WinzerInnen, die sich für eine biologische Wirtschaftsweise und die Anwendung derer Prinzipien und Methoden auf dem eigenen Betrieb interessieren. So können sich alle LandwirtInnen bei konkreten Problemen oder Fragen bezüglich der landwirtschaftlichen Praxis im biologischen Landbau an die BeraterInnen des IBLA wenden, unabhängig, davon ob sie eine Umstellung ihres Betriebes auf die biologische Wirtschaftsweise in Betracht ziehen, sich bereits mitten in der Umstellung befinden oder bereits einen bio-zertifizierten Betrieb führen. Das Angebot der IBLA-Beratung umfasst sowohl den Bereich Weinbau als auch den Bereich Landwirtschaft. Zum einen zählt zum Beratungsangebot eine betriebsspezifische Vor-Ort-Beratung, die anerkannten Bio-Betrieben bei der Optimierung des Betriebes behilflich ist und konventionellen Betrieben, die an der biologischen Erzeugung Interesse haben, bei der Umstellung zur Seite steht.

Ben Mangen, BSc. Agrarwissenschaften, Svenja Zelder und Jean-Paul Weis, beide MSc. Tierwissenschaften stehen als

landwirtschaftliches Beratersteam am IBLA zur Verfügung. Die BeraterInnen besitzen durch ihre Ausbildung und ihre praktischen Erfahrungen Kenntnisse in allen Bereichen der biologischen Landwirtschaft. Nach ihren individuellen und persönlichen Anforderungen erhalten die Betriebe eine Beratung zu allen Fragen bezüglich Ackerbau, Grünland, Tierhaltung und -fütterung. Bereits in der Vorumstellung und während der Umstellungszeit werden die Betriebe umfassend betreut und über Chancen und Risiken einer Umstellung auf biologische Landwirtschaft informiert. Zu den Beratungsangeboten zählen Fruchtfolgegestaltung, Düngung und Bodenbearbeitung im Feldfutter- und Marktfruchtanbau mit dem Ziel der Steigerung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit und des Ertragspotentials. Zu den Stärken der IBLA-Beratung gehört die ganzheitliche Betrachtung von Zucht, Fütterung, Rationsberechnungen und Grünlandmanagement im Hinblick auf die Tiergesundheit. Beim Ackerbau werden die Ergebnisse der Anbau- und Sortenprüfung des IBLA genutzt, um Empfehlungen für die Bewirtschaftung und die Arten- und Sortenwahl auszusprechen.



Die betriebswirtschaftlichen Analysen und Beratung sowie die betriebsindividuelle Unterstützung bei administrativen Vorgängen für die Bio-Kontrolle sowie Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik und -förderung (AUKM, Eco-Schemes,...) auf dem eigenen Betrieb runden das Angebot ab.

Die IBLA-Beratung ist eng verbunden mit den Forschungstätigkeiten des IBLA, was zwischen den beiden Abteilungen eine ausgeprägte Zusammenarbeit und einen

intensiven Austausch ermöglicht. Neue Erkenntnisse können so direkt in die Beratung einfließen, andererseits können Fragen aus dem landwirtschaftlichen Alltag in die Forschung aufgenommen werden.

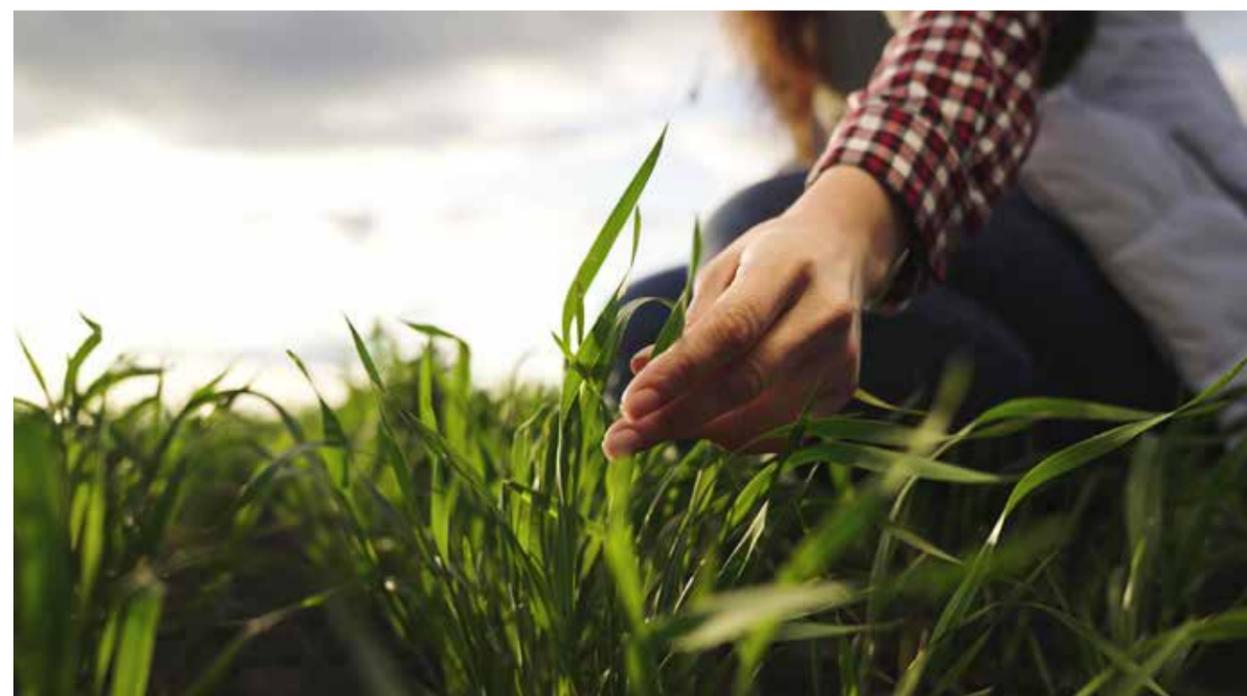
Zusätzlich bietet das Beratungsteam regelmäßig Seminare, Feldbegehungen und Exkursionen an, die den Erhalt von Fachinformationen zu spezifischen Schwerpunktthemen ermöglichen. Im Rahmen dieser Veranstaltungen kann auch ein Austausch

mit externen ExpertInnen und zwischen BerufskollegInnen stattfinden und zum eigenen Betriebserfolg beitragen.

Die Beratung wird über ein staatlich akkreditiertes und gefördertes Modulsystem angeboten, das aktuell aus sieben Modulen für den Bereich Landwirtschaft besteht.

Jean-Paul Weis IBLA a.s.b.l.

Nr.	MODUL	Für wen? Konv. / Bio. ?	Max. Fördersatz	Eigenbeteiligung	Betriebsbesuche
8	Leguminosenanbau	für alle Betriebe	80%	150 €	1-1
9	Gruppenmodul Ackerbau	für alle Betriebe	50%	320 €	1
15.1	Bio-Landwirtschaft - Vorumstellung Erstberatung	für konventionelle Betriebe	100%	0 €	1-2
15.2	Bio-Landwirtschaft - Vorumstellung intensiv	für konventionelle Betriebe	100%	0 €	2-3
16.	Bio-Landwirtschaft Umstellung	für Umstellungsbetriebe	100%	0 €	2-3
17a.	Bio-Landwirtschaft	für zertifizierte Bio-Betriebe	80%	425 €	2-3
17b.	Methoden der Bio-Landwirtschaft	für konventionelle Betriebe	80 %	150 €	1-2



Dünger für den Boden, Nahrung für den Menschen

Hülsenfrüchte fördern die Bodenfruchtbarkeit und sie sind eines der Grundnahrungsmittel des Menschen, Anlass genug, in Luxemburg in Vergessenheit geratene Arten, wie Linsen und Saubohnen, sowie neue Sorten anzubauen.

In dem vom Landwirtschaftsministerium finanzierten Projekt „LEGU-WSK“ überwacht das „Institut für Biologisches Landbau“ (IBLA) derzeit den Anbau von Kichererbsen (4 ha), breiten Bohnen/Saubohnen (2 ha) und Linsen (8 ha) auf acht bio-zertifizierten Betrieben und fünf konventionellen, von denen sich ein Teil in der Umstellung auf biologische Landwirtschaft befindet.

Vorteile für Landwirtschaft und Klima

„Hülsenfrüchte bieten Landwirten die Möglichkeit, die Fruchtfolge zu erweitern“, erklärt IBLA-Projektleiter Philip Barth. „Da die Pflanzen mit Hilfe von Knöllchenbakterien Luftstickstoff im Boden binden, benötigen sie keinen zusätzlichen Dünger.“ Die blühenden Pflanzen bieten einen Lebensraum für blütenbesuchende Insekten und fördern so die Biodiversität. „Grundsätzlich ermöglichen Hülsenfrüchte die Anpassung der Landwirtschaft an den Klimawandel,



weil sie wenig Wasser benötigen“, so Philip Barth. „Allerdings muss ermittelt werden, wie die Kulturen auf Starkwetterereignisse wie Spätsommerregen reagieren.“

Veränderte Essgewohnheiten

Viele Menschen entscheiden sich für eine fleischreduzierte Ernährung, in diesem Fall sind Hülsenfrüchte als alternative Proteinquelle unabdingbar. Zurzeit werden die meisten Hülsenfrüchte aus Kanada oder der Türkei importiert, seltener aus Frankreich, Italien oder Österreich. „Mit dem Kauf eines Luxemburger Produktes können Konsumenten ihren ökologischen Fußabdruck reduzieren und aktiv die inländische Landwirtschaft schützen“, sagt Philip Barth. „Außerdem garantiert der Anbau in Luxemburg die Einhaltung höchster Qualitätsstandards; vor allem Hülsenfrüchte aus Nicht-EU-Ländern sind häufig mit Rückständen von Pflanzenschutzmitteln belastet.“

Von der Bohne zum Produkt

Das Projekt „LEGU-WSK“ sieht die Förderung einer Wertschöpfungskette von Hülsenfrüchten für die Ernährung des

Menschen vor. Anlagen zum Trocknen des Ernteguts sind in Luxemburg noch relativ verbreitet. „Doch eine fortgeschrittene Reinigungstechnik wie etwa Farbausleser fehlt gänzlich“, erklärt Philip Barth. „Eine solche Technik ist allerdings notwendig, um eine physikalische Kontamination des Endprodukts auszuschließen und somit den sicheren Konsum zu gewährleisten. Die nahegelegenste Aufbereitungsanlage befindet sich in der Nähe von Mannheim, wodurch ein großer logistischer Aufwand und Kosten entstehen, um die Ernte aus Luxemburg zu bündeln und unter Einhaltung der Rückverfolgbarkeit verarbeiten zu lassen. Zudem fehlt die Möglichkeit, das gereinigte Produkt innerhalb Luxemburgs in handelsübliche Einheiten (z. B. 500 g Linsen) zu konfektionieren.“ Alles Punkte, an denen im Rahmen des Projektes gemeinsam mit Akteuren aus Handel und Verarbeitung gearbeitet wird. ■

www.bio2025.lu



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture,
de l'Alimentation et de la Viticulture

Vereenegung fir Bio-Landwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.

Neues aus der Biovereenegung - Mitglied werden ?!

Anfang Juni hat die Mitgliederversammlung der Biovereenegung auf Vorschlag der Geschäftsführung und des Verwaltungsrats Neuerungen bezüglich der Mitgliedsbeiträge und der damit verbundenen Kosten beschlossen.

Der bei der Fusion 2012 der beiden, bis dahin separat operierenden Bio-Organisationen, in dieser Form entstandene Verein, vertritt seit 36 Jahren die Belange der Biolandwirtschaft hier in Luxemburg. Der Verein hatte von seinen Vorgänger-Organisationen ein Mitgliedsbeitragssystem übernommen, das sich in erster Linie

auf die landwirtschaftlichen Flächen der Mitgliedsbetriebe bezog. Nur über diesen Weg konnte damals die gemeinschaftliche Vereinsarbeit finanziert werden. Dieses System wurde nun überdacht und neu geregelt.

Die neue Regelung sieht vor, dass der Mitgliedsbeitrag schon ab diesem Jahr 2024 für jedes stimmberechtigte Mitglied 100 € und der für Fördermitglieder ab dem nächsten Jahr 50 € beträgt .

Jeder Biobetrieb und Verarbeiter/Händler im Biobereich, also Inhaber einer EU-Bio-Zertifizierung, sowie Sympathisanten der Biolandwirtschaft können Mitglied der Biovereenegung werden.

Darüber hinaus steht den Mitgliedsbetrieben die Möglichkeit offen, eine Zusatz-zertifizierung zu „Bio LÉTZEBUERG“ u/o „Demeter“ für ihren Betrieb vornehmen zu lassen und die jeweiligen Logos für sich und ihre Produkte zu nutzen. Die hierfür anfallenden Kosten werden pro Rata an die Betriebe weiterverrechnet. ■

Biovereenegung - gemeinsam engagieren

Das Team der Vereenegung fir Biolandwirtschaft – Fachgruppe Bio LÉTZEBUERG und Fachgruppe Demeter

Dani, Julie und Kristin



Gemüse / Obstbau

Adams Fränk, Ansembourg
Autisme Luxembourg, Beckerich
**Beerbusch SC, Greiveldange
Biwer Georges & Robert, Dalheim
C.N.D.S. Les Services de l'Entraide, Troivierges
* CIGL-Esch "Projekt Kalendula", Esch-sur-Alzette
CIGL-Pétange asbl, Pétange
* Co-Labor - De Gréng Kuerf, Bertrange
* Fischbach Jos, Enscherange
* Forum pour l'Emploi - Am Gaertchen, Diekirch
Haff Ditzesbaach, Ettelbrück
+ Krijnse-Locker Hugo, Mamer
* Mousel Annick, Longsdorf
- Philipp-Rausch Sylvie, Steinsel
+ Wéi Fréier - Bio-Geméis, Altrier

Brennerei

Bertrand-Graf Jean-Pierre, Hostert

Weinbau

** Clos des Jardins, Wellenstein
* Entringer Carlo, Lenningen
Krier-Bisenius Jean-Paul, Bech-Kleinmacher
Krier-Welbes Guy, Ellange-Gare
Roeder Luc, Steinheim
* Sunnen-Hoffmann Yves, Remerschen

Ackerbau und Viehzucht

* An Miergen, Gosseldingen
* Arend-Stemper Guy, Pétange
Baltes-Alt Daniel, Stegen
- Betriebsgemeinschaft Terrenhof, St. Vith B
Brandenburger M., Filsdorf
* Colling Greg, Colmar-Berg
Dondlinger Albert, Ospern
* Dormans André, Fischbach
* Emering Marc, Sprinkange
* Fischbach-Reiff Annick, Enscherange
* Goedert Tom, Ospern
* Hamen Nico, Drauffelt
* Hipp-De Bondt Gérard, Merscheid
* Hoffmann Romain, Diekirch
* Jacobs Pierre, Kalborn
Jemming Lynn, Kahler
Johanns-Dostert Anita, Assel

+ Kaes-Haff, Hoscheid-Dickt
+ Kass-Haff sàrl., Rollingen
* Keiser Serge, Tadler
Kintzle's Haff, Harlange
* Kleer Mario, Everlange
* Koeune Marco, Harlange
Laeisenhof, Trier D
Lambert Guy, Walsdorf
Matgé-Stoltz Isabelle, Dondelange
* Mathieu Christian, Derenbach
* Mehlen Alex, Manternach
Meyers Arthur, Hersberg
+ Meyers-Weis Guy, Windhof
* Miller-Mariany Frank, Bastendorf
* natur&emwelt, Kockelscheuer
* Noesen Guy, Cruchten
** Rossler Daniel, Knaphoscheid
+ Schanck-Haff, Hupperdange
* Schaus-Colbach Nadine, Binsfeld
* Schmit André, Düdelingen
* Siebenaller-Kails Brigitte, Hautbellain
* Simon Bob, Heinerscheid
Sobral Julio, Christnach
+ Van Dyck Serge, Leudelange
* Witry Pierre, Dippach

Imker

+ Collette Michel, Mertzig
* Dammé Roger, Bascharage
* Kalmes Nico, Bivange
+ Koch-Colbach Claudine & Michel, Schuttrange
Lycée Ermesinde, Mersch
* Prommenschenkel Christian, Godbringen
- SNJ Lehrbienenstand, Grevis Michel, Hollenfels
Thiel Marc, Manternach
* Thill Jérôme, Givenich
* Thill Philippe, Kahler
+ Van der Pal-Becker Steffan, Pratz
* Weiler-Petit Claudine & Alain, Nothum
- Wenkin -Grenez Chantal, Vichten

Verarbeiter / Händler

+ BIOG, Münsbach
* BIOG Molkerei, Münsbach
+ Biogros, Münsbach
BIO-OVO S.A., Buschdorf
Bioscott Sàrl, Münsbach
- EHTL - Ecole d'Hôtellerie et de Tourisme du Luxembourg, Diekirch
+ Mondo del Caffè, Echternach
* COOPERATIONS A.s.b.l.

Alle hier aufgelisteten Betriebe sind Mitgliedsbetriebe von der „Vereenegung fir Biolandwirtschaft Lëtzebuerg a.s.b.l.“

** Betriebe
in Umstellung

* Bio LÉTZEBUERG
Logo Nutzer

- Demeter Betriebe

+ Demeter und Bio
LÉTZEBUERG Betriebe

BIOLANDWIRTSCHAFT

100% DÉIEREWUEL



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture,
de l'Alimentation et de la Viticulture

Glécklech Kéi op enger grénger Wiss - einfach e schéint Bild! Eis lokal Bio-Mëllech kënnt vu Kéi déi sech wuel fillen. Si ginn op d'Weed, fresse säftegt Gras an hu vill Plaz am Stall. All dëst ass de Garant fir den natierleche Geschmaach.
100% Bio - am Aklang mat der Natur - fir d'Wuel vun Déier a Mënsch.

VEREENEGUNG
BIOLANDWIRTSCHAFT
LËTZEBUERG ASBL

